

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

No 33.

Donnerstag den 2. Februar.

1854.

Das unterzeichnete, von der königlichen Ausstellungs-Commission in Dresden ernannte Local-Comité für Leipzig und Umgegend fordert hierdurch die Herren Gewerbetreibenden innerhalb dieses Bereiches auf, bei der vom 15. Juli bis 15. October in München stattfindenden

Allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung,

in welcher neben der Industrie der Zollvereins-Staaten auch die der österreichischen Staaten vertreten sein wird, zahlreich und in angemessener Weise sich zu betheiligen. Das Local-Comité wird auf Anfragen in Beziehung auf die Ausstellung im Einvernehmen mit der Ausstellungs-Commission alle nöthige Auskunft ertheilen, die Anmeldungen entgegennehmen, wegen deren Zulassung beschließen und die ihr zur Ausstellung anvertrauten Güter transportfrei nach München spediren.

Es ist wünschenswerth, daß die Anmeldungen so bald als möglich erfolgen, namentlich soll die Anmeldung von Maschinen bis Ende Januar geschehen.

Die hierbei zu benutzenden

Anmeldeformulare,

so wie die von der Königl. Ausstellungs-Commission ausgegebenen: „Näheren Bestimmungen wegen der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung in München“ sind in der Handlung der Herren **Apel & Brunner** (Grimma'sche Straße, im Mauricianum) unentgeltlich zu erhalten, und ebendasselbst sind auch die ausgefüllten Anmeldebogen wieder abzugeben. Zuschriften werden erbeten unter der Adresse des mitunterzeichneten Vorsitzenden.
Leipzig, am 7. Januar 1854.

Das Leipziger Local-Comité für die allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung in München.

Dr. O. Warbach, k. S. Hofrath u. Prof. d. Technol. an der Universität, als Vorsitzender.
W. Apel, Kramermeister (Firma: Apel & Brunner).
A. Söhring (Firma: Söhring & Böhme).
G. Söy, Ingenieur.
H. Härtel, Stadtrath (Firma: Breitkopf & Härtel).
E. Stöhrer, Mechanikus.
F. S. Wied, Herausgeber der „deutschen Gewerbezeitung“.

Das Holz.

Eine zum Sprichwort gewordene Redensart sagt: „Wo nichts wächst, wächst Holz.“

Das ist aber ein Irrthum und zwar ein sehr verderblicher Irrthum. Spräche die Redensart Wahrheit, so wären unsere Forstakademien sehr überflüssige Dinge und Namen wie Cotta und Hartig müßten der Vergessenheit überantwortet werden, während sie doch unvergänglich sind und bleiben werden.

Es ist in vielen Fällen sogar leichter, auf einem gegebenen Boden Weizen zu erziehen als Holz. Am Fuße des Windberges im Plauenschen Grunde gelang es auf einer abhängigen Fläche vor etwa vierzig Jahren erst nach vielen mißlungenen Versuchen, sie mit Kiefern in Bestand zu bringen. Der betreffende Oberförster erhielt darob eine wohlverdiente Decoration. Dennoch würde man sich dort jetzt vergeblich nach einem geschlossenen Kiefernbestande umsehen, denn die meisten Bäume gingen, trotz aller Mühe und Sorgfalt ihres Pflegers, nach langem Kümern wieder ein.

Es ist eben nicht wahr, daß „wo nichts wächst, Holz wächst!“

Die Erkenntniß dieses verderblichen Irrthums zu fördern ist aber nicht nächstliegende Veranlassung zu diesem Artikel, obgleich wir dennoch die Aeußerung des Wunsches nicht unterdrücken können, daß endlich mit allen Mitteln dahin gearbeitet werden möchte, im Volke, namentlich unter den Landwirthen, die wahre Bedeutung der Waldungen zur Anerkennung zu bringen. Es ist in Deutschland hohe Zeit dazu! Es kann durch rücksichtsloses Niederschlagen der Waldungen eine schwere Verfühlung an den kommenden Geschlechtern begangen werden.

Die Aufgabe dieses Artikels ist, zu zeigen, daß neben der Holz-erziehung an sich auch darauf immer Bedacht genommen werden sollte, wie wir es zu erziehen haben, wenn es zu seiner besondern Verwendung am meisten tauglich sein soll, und zwar haben wir dabei nur

das Bauholz

im Auge. Angesichts der vielen Neubauten in unserer Stadt wird sich hoffentlich Niemand darüber wundern, daß wir diese Angelegenheit in diesem Blatte zur Sprache bringen.

Wollen wir uns auch nicht zum Lehrmeister über die nöthige Beschaffenheit eines guten Bauholzes aufwerfen, so scheint es uns doch nicht ganz überflüssig, dem häuserbauenden Publicum etwas nachdrücklich in Erinnerung zu bringen, was hier und da leider unbeachtet bleibt; wir meinen die Güteverschiedenheit zwischen geharztem und nicht geharztem Bauholze. Unter erstem versteht man diejenigen Nadelholze, namentlich Fichtenstämme, welche vor dem Fällen mehrere Jahre lang zur Pechgewinnung durch lange, in die Rinde gemachte Risse ihres Harzgehaltes beraubt worden sind.

Der Vorzug des Nadelholzes als Bauholz beruht neben einigen andern, hier nicht weiter zu erörternden Eigenschaften bekanntlich aber auf seinem Harzgehalte. Durch ihn ist dasselbe elastischer und zäher und besonders der Fäulniß weniger unterworfen als anderes. Das Harz ist in ihm nicht blos in eigenen Behältern zu finden, die außer den großen sogenannten Harzgallen in zahlloser Menge und mikroskopischer Kleinheit zwischen den Holzzellen vertheilt sind, sondern an ganzen Partien des Holzes sind alle Zellenhäute davon durchdrungen. In geharzten Bäumen fehlt es zuletzt beinahe gänzlich. Welchen Werth man dem Harzgehalte des Holzes den atmosphärischen Einflüssen gegenüber zuschreibt, das zeigt uns z. B. der